

hauptsächlichen Arbeiten. So übte er, selbst schaffend und Schule machend, einen außergewöhnlich starken Einfluß aus, der aber, obwohl seine Vorlagen noch nach 50 Jahren (ohne Namensnennung) in dem Vorlagenwerke von Langley kopiert wurden, nur von kurzer Dauer war. Bald sanken die englischen Gitterwerke wieder in die frühere Bedeutungslosigkeit zurück, obwohl sie auch später von französischen Vorbildern beeinflusst wurden.



Abb. 212. Treppengitterteil in der St. Paulskirche, London, von Jean Tijou.

oft eine Überfülle der Formen, ein ungezügelt Schwelgen in den reichsten, prächtigsten Motiven im Stile Ludwigs XIV. Das in den französischen Gittern vorherrschende architektonische Element ist hier vom Ornamentalen fast ganz zurückgedrängt. Wesentlich anders erscheinen die späteren Gitter in der Paulskirche in London, Abb. 204 u. 212, mit ihren bedeutenden Linien und ihrem klaren Rhythmus, dem die Tijous Arbeiten kennzeichnenden großen Akanthusblätter so vollkommen dienstbar gemacht sind. Die Vermutung liegt nahe, daß auf dieses klärende Ausreifen der Architekt Christopher Wren erheblichen Einfluß geübt hat.

Eine größere Anzahl Gitter und vor allem Gittertore aus der Zeit um 1700 findet sich ferner in den Höfen und Gärten der ebenfalls von Wren erbauten Universitätsgebäude in Cambridge, darunter einige Tore mit einfachem Stabwerk und reichen, sehr klar und abwechslungsreich gezeichneten Aufsätzen (Clare College, Jesus College); das reichste davon ist das 3teilige Tor von Trinity College mit Kastenpfeilern als Stützen des Mitteltores, deren voll wirkenden, kräftig ausladenden Akanthuskapitellen aber kein gleichartiges Gesims über dem Tor entspricht. Die Aufsätze auf den Pfeilern zeigen von Schnörkeln umrankte Obelisken.

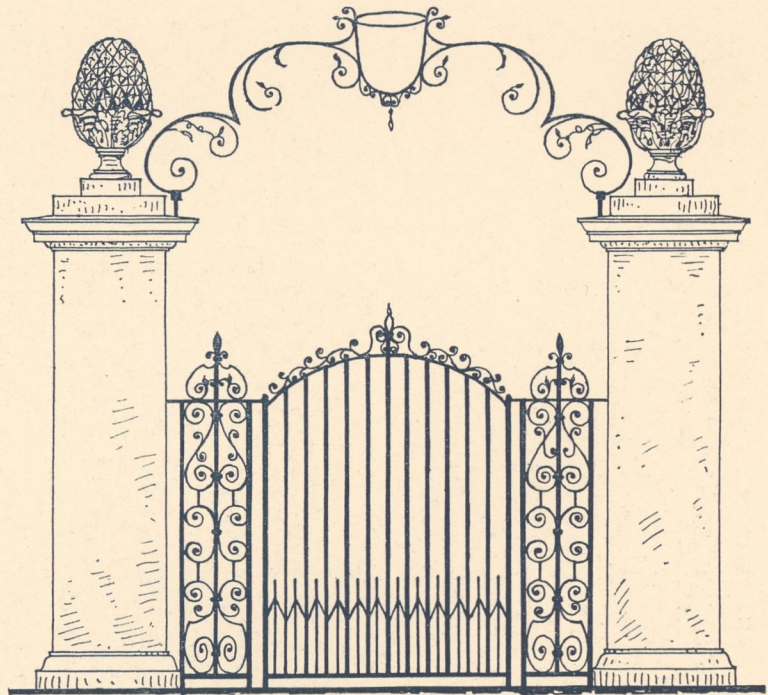


Abb. 213. Torgitter in Salisbury.

Unter den wenig bedeutenden Arbeiten, die nach Tijous Tode in England entstanden sind, finden sich häufiger in ihrer Anspruchslosigkeit anziehende Torgitter, die durch die leichten Linienzüge ihrer frei von Steinpfeilern zu Steinpfeilern schwingenden und meist eine Laterne tragenden Bekrönungen einen besonderen Reiz erhalten. Ein solches zeigt Abb. 213.